

Darum fällt Braunschweigs Feinstaub-Kurve nach 24 Stunden

werte werden dort eingehalten. Weitere Messungen sind unnötig.“

31. Dezember

1. Januar

2. Januar

Grafik: Jürgen Runo

Quelle: Gewerbeaufsichtsamt Hildesheim

Ich durfte schreiben – das war mein Glück

Nachdem ich am 1. Januar aufgestanden war, ging mir eine Frage durch den Kopf: Was ist vergangenes Jahr gut gelaufen und was nicht? Das Leben besteht hauptsächlich aus Kurskorrekturen, verbunden mit der Hoffnung besser weiter leben zu können.

Die Gesellschaft zwingt uns, alles mit Zahlen zu belegen. Was ist heute schon Erfolg beziehungsweise Misserfolg? Was bestimmt heute, ob ein Mensch erfolgreich ist? Seine Ausstrahlung? Seine Wahrnehmung in der Gesellschaft? Oder sind es die Zahlen seiner „Tweeter-Followers“ und Facebook-Freunde? Welche Stellung hat ein Politikwissenschaftler, der die Gesellschaft wachsam beobachtet und die Politiker wegen ihrer Entscheidungen kritisiert, den aber auf der Straße kaum jemand erkennt, gegenüber dem Entertainer, der große Säle füllt?

Ich kann für das vergangene Jahr keinen ökonomischen Erfolg vorweisen, aber ein besonderes Ereignis fiel mir ein. Ich bekam im Herbst 2016 eine Einladung als Gast zu einer Lesung nach Hannover. Der Titel der Veranstaltung: Der Reichtum der Fremden. Die Gastgeber waren der Oberbürger-

SCHWARZ-ROT-GOLD

„Nach einer kurzen Vorstellung trugen die beiden Frauen einige meiner Gedichte vor.“



Luc Degla erzählt jede Woche über seinen deutschen Alltag.

meister, Stefan Schostok und die Landtagsabgeordnete Doris Schröder-Kopf. Es geht wieder um Fremde, dachte ich, ich habe keine Lust, mich ständig damit zu beschäftigen, und fragte mich, ob ich der Einladung überhaupt Folge leisten sollte. Aber die Tatsache, dass diese Einladung aus dem Rathaus Hannover kam, machte mich neugierig. Wer kennt mich in Hannover? Wer hat meinen Namen auf die Liste gesetzt? Da ich schlecht dem Rathaus diese Fragen stellen konnte, beschloss ich hinzufahren.

Dort angekommen, zog ich am Automat auf dem Parkplatz einen Parkschein für eine Stunde. Länger wollte ich nicht bleiben und nahm in dem Saal direkt neben der Tür Platz, damit ich während der Veranstaltung den Raum unauffällig verlassen konnte. Fast alle Gäste stammten aus Hannover und waren untereinander bekannt. Ich war der Einzige, der nieman-

den kannte. Die Veranstaltung begann wie üblich. Die Begrüßung des Oberbürgermeisters, dann von Doris Schröder-Kopf als Mitglied im Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen und der AG Migration und Teilhabe.

Danach betreten Hanna und Rosa Legatis die Bühne und begannen mit der Lesung. Sie fingen an, Texte von Autoren vorzulesen, die irgendwann in ihrem Leben weltweit politisch verfolgt waren und emigrieren mussten. Die Auswahl der Texte war so interessant, dass mir klar wurde, ich würde länger als eine Stunde bleiben. Aufgrund der Tatsache, dass ich etwas verpassen könnte, wollte ich den Raum nicht mehr verlassen und riskierte lieber ein Knöllchen.

Es war eine literarische Reise von einem Kontinent zum nächsten, von einer Weltregion in die nächste und von einem Land in das nächste. Plötzlich hörte ich meinen Namen. Nach einer kurzen Vorstellung meiner Person, trugen die beiden Frauen einige meiner Gedichte vor. Ich war wie gefesselt. Es war das erste Mal, dass ich als Zuhörer meinen Gedichten lauschte. Ein Schauer überkam mich. Ich sah vor meinen geistigen Augen den Weg bis hierher. Der Rauswurf aus dem Konsulat in

Moskau, nachdem ich mein erstes Visum für das Studium in Deutschland beantragt hatte, der lange Weg in die Zukunft in Deutschland, das Glück, dass ich 2006 erkannt habe, dass die Literatur meine Rettung sein wird, als ich keine Arbeitserlaubnis mehr hatte.

Der Gesetzgeber hat glücklicherweise für einen Ausländer das Schreiben nicht genehmigungspflichtig festgelegt. Ich durfte schreiben, das war mein Glück und heute sollte es zu dem Reichtum Deutschlands gehören! Ich war überwältigt und zutiefst gerührt.

Die Anwesenden kannten mich nicht persönlich. Als noch mehr über mich diskutiert wurde, meldete ich mich: „Ich bin hier!“ Überrascht drehten sich alle um, und ich wurde zum Pult gebeten, um einige Worte zu sagen. Ich hatte kein Geld bekommen, aber es war der größte Erfolg des Jahres für mich.

Luc Degla (48) studierte im Benin Mathematik und in Moskau und Braunschweig Maschinenbau. Der freie Autor lebt in Braunschweig. In seiner Kolumne beschreibt er sein Leben mit den Deutschen.